

Erfahrungsbericht zum Auslandsaufenthalt PROMOS

Fachbereich: Design
Studiengang: BA Kommunikationsdesign
Gasthochschule/Praktikumsgeber: Australian National University (ANU), Canberra
Land: Australien
Studienjahr Auslandsaufenthalt: WS 2017/18
Einverständniserklärung: ja

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.

Sie können dem Bericht gerne Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Gasthochschule/Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)

Vorbereitung

Bereits zu Beginn meines Studiums stand für mich fest, ein Auslandssemester absolvieren zu wollen, und so begann ich bereits im ersten Semester Informationsveranstaltungen zu besuchen, die sich mit dem Thema beschäftigten. Bei Durchsicht der Liste von Partnerhochschulen der Hochschule Düsseldorf kristallisierte sich bald Canberra in Australien als mein Wunschziel heraus.

Die Reisevorbereitungen hierfür waren umfangreich und stellten teilweise eine echte Herausforderung dar. Etwas problematisch war der Nachweis des Sprachniveaus.
--

Für die Bewerbung an der Australian National University (ANU) hatte ich den TOEFL ITP Test eingereicht, der von der Hochschule Düsseldorf angeboten wurde. Nach etwa zwei Wochen meldete sich die Gastuniversität bei mir, dass dieser Test nicht bekannt sei und das Ergebnis nicht anerkannt werden könne, da der TOEFL iBT-Test erforderlich wäre. Man bot mir an, alternativ ein Interview mit zwei Lehrenden der Gastuniversität zu führen sowie einen weiteren Nachweis zu erbringen (es gab mehrere Möglichkeiten, von denen aber leider keine für mich in Frage kam). Die Verhandlungen zogen sich etwas hin und letztendlich buchte ich für Ende Mai noch einen Termin für einen offiziellen TOEFL iBT-Test. Mit den Ergebnissen, die Anfang Juni eintrafen, erhielt ich kurze Zeit später endlich meinen Letter of Enrolment, um mein Studentenvisum und letztendlich Auslandsbafög beantragen zu können. Man sollte letzteres unbedingt schon einige Monate vor Antritt des Auslandsaufenthaltes beantragen und fehlende Unterlagen dann nachreichen, denn es hat bis Oktober gedauert, bis der Antrag bearbeitet war.

Ein wenig stressbelastet war auch die Tatsache, dass sich das laufende Semester in Düsseldorf mit dem Beginn meines Auslandssemesters überschneidet und ich meine Prüfungen etwa 3 Wochen früher ablegen musste. Glücklicherweise stellte das nach Absprache mit den Professoren aber kein Problem dar.

Ankunft

Eine sehr gute Organisation bot das International Office der Gasthochschule. Schon eine Woche vor Beginn der Orientation Week wurden viele Treffen und Unternehmungen angeboten, was mir die Möglichkeit bot, schon vorab viele der Exchange-Studenten aus aller Welt kennenzulernen, die Umgebung auszukundschaften und viele Fragen zum Organisatorischen zu klären, z. B. ein australisches Konto einzurichten oder die sinnvollsten Handytarife zu finden. Hierdurch hatte ich schon in den ersten Tagen Anschluss in Canberra gefunden, und es stellte sich heraus, dass beinahe alle meine neu gewonnenen Freundschaften in derselben Unterkunft residierten.



UniLodge Wohnheime

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Ich bewarb mich im Vorhinein für ein Einzelapartment bei UniLodge, ein außenstehendes Unternehmen, welches mehrere Studentenwohnheime direkt am ANU Campus unterhält. Die Zimmer sind beliebt und eigentlich nicht ausreichend vorhanden, weshalb nicht jeder das Zimmer bekommt, für das er sich bewirbt. Mir wurde also ein Zimmer in einer 3er-WG in der Davey Lodge angeboten, das ich gern annahm, denn mir war nicht wohl bei dem Gedanken, in Australien anzukommen und ohne Wohnung dazustehen oder eventuell noch lange danach suchen zu müssen. Allerdings sind die Wohnungen recht teuer: Für mein Zimmer habe ich monatlich ca. 740 Euro zahlen müssen. Finanziert habe ich dies durch das PROMOS-Stipendium, Auslandsbafög und meiner 450-Euro-Stelle in Deutschland, die mir weiterhin monatlich ausgezahlt wurde, da ich vor meiner Abreise entsprechend vorgearbeitet hatte.

Das Wohnen in der Lodge war sehr angenehm, was die Entfernung zum Campus betraf. Meine Kurse an der ANU School of Art waren nur 5 Gehminuten entfernt, was eine nette Abwechslung zu meiner täglichen einstündigen Bahnfahrt nach Düsseldorf war. Gegen eine geringe Gebühr (ca. 1,90 Euro) konnte man die Waschmaschinen nutzen, bei Fragen gab es immer einen Ansprechpartner an der Rezeption und man konnte den PC-Raum zum Drucken nutzen. Die Senior-Bewohner haben viel unternommen, es allen angenehm zu machen. So gab es einmal die Woche abends eine kostenlose Mahlzeit und immer wieder Zusammentreffen zu allen Gelegenheiten im Gemeinschaftsraum. Und da, wie erwähnt, meine Freunde in derselben Lodge wohnten, gab es immer eine schnelle Möglichkeit, sich zu treffen.

Ein Nachteil war allerdings mein Raum mit nur einem Fenster auf den Innengang, ohne wirkliches Tageslicht. Der Gemeinschaftsraum mit Küche aber war geräumig, was eigentlich

Raum genug für kommunikative Abende mit den Mitbewohnern bot, doch meine beiden chinesischen Mitbewohner waren leider etwas zurückhaltend und unser Umgang beschränkte sich auf kurzen Small Talk, was ich etwas schade fand.



Zimmer ohne Tageslicht

Studium an der Gasthochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

Campus

Der ANU Campus ist groß, weitläufig und sehr grün. Die Gebäude der verschiedenen Wissenschaftsgebiete sind architektonisch sehr unterschiedlich – von sehr modern zu klassischen Bauten, gleichzeitig aber eingebettet in Parks und Rasenflächen, gesäumt von Eukalyptusbäumen und viel Natur. Der „Sullivans Creek“, ein Bach, der in den See „Lake Burley Griffin“ mündet, durchzieht das Campusgelände. Hier gibt es auch (wie überall in Australien) kostenlose Barbecue-Stationen, mit denen man spontane Grillpartys feiern kann. Auf dem Campus sind viele Arten von Tieren vertreten, so trifft man auf Enten, Kaninchen, Possums, Vögel und ab und zu sogar auf Kängurus. Was ich besonders schön fand, waren die vielen Papageien, die überall umherflogen und das Ganze sehr exotisch machten. Einige Kakadus sind recht zutraulich und kamen manchmal neugierig von selbst auf einen zu. Der Campus ist außerdem sehr zentral gelegen – in die Fußgängerzone der Innenstadt benötigt man fußläufig nur ein paar Minuten.



ANU-Campus



Studium

An der ANU musste ich für ein Vollzeitstudium 4 Kurse belegen, was 5 Kursen an der HSD entspricht. Ich entschied mich für einen Front-End-Website-Kurs, zwei verschiedene Animationskurse und einen Photomediakurs. Meine bisherigen Kurse an der HSD waren zumeist printbasierte Kurse und ich hatte vor, das Auslandssemester dazu zu nutzen, mich auf den Gebieten von Animation und Webseitenprogrammierung weiterzuentwickeln. Durch Unterstützung der Dozenten gelang es mir, innerhalb des Semesters drei neue Programme zu erlernen und einige interessante Projekte umzusetzen. Zwar ist das Studium wie auch in Düsseldorf sehr darauf basierend, sich selbst in die Sachen hineinzuarbeiten, jedoch wurden die Dinge im Vorfeld sehr gut erklärt und man fand auch außerhalb der Unizeiten

Hilfe bei den Dozenten, die sich auch abends oder am Wochenende darum bemühten, auftretende Probleme für die Studierenden zu lösen.



Eingang der School of Arts

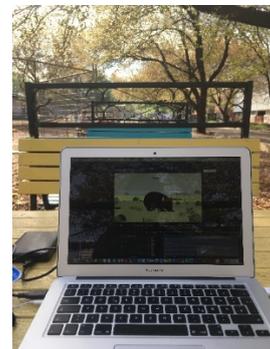
Was mir zudem sehr gut gefiel war, dass wir stets detailliertes Feedback über eingereichte Arbeiten bekamen mit Erklärungen warum etwas wie gewertet wurde, was man im Einzelnen verbessern könnte und was als sehr gut erachtet wurde. Der Umgang miteinander war sehr unförmlich, jeder Dozent wurde geduzt und es war jederzeit eine entspannte Atmosphäre.



Semesterprojekt Photomediakurs



Workshop Photomedia



Arbeiten am Animationskurs

Die Kurse bestanden jeweils aus 4 Stunden Studium/Arbeit an Projekten vor Ort mit dem Dozenten sowie 6 weiteren Stunden Selbststudium zuhause. Bei beiden Animationskursen und beim Front-End-Web-Kurs arbeiteten wir für gewöhnlich an unseren Projekten und bekamen dann Unterstützung und weitere Ideen vom Dozenten.

Der Photomediakurs war eher experimentell angelegt, was ich zunächst nicht erwartet hatte, da die Kurs-Beschreibung eher das Arbeiten im Fotostudio versprach. Der Kurs wurde dennoch sehr interessant, denn wir erlernten verschiedene alte Fototechniken, die wir für unsere Semesterprojekte so nutzen konnten, wie wir wollten. Für einen vierwöchigen Workshop wurde sogar ein Künstler und Fotograf für uns eingeladen, der uns in einem Intensivkurs sein Können näherbrachte. Die Fotolabore standen uns jederzeit zur Verfügung und waren, wie auch die restliche Uni, sehr gut ausgestattet. Am Ende des Semesters gab es eine Präsentation der Projekte, die Notenvergabe fand aber erst etwa 3 Wochen später über das Online-Portal der Universität statt.

Den Schwierigkeitsgrad der Kurse würde ich als vergleichbar mit dem der HSD ansehen, es wurde insgesamt aber zusätzlich ein bisschen mehr schriftlich gearbeitet, wie z. B.

Recherchearbeiten, die eingereicht werden sollten oder ausführliche Beschreibungen der eigenen Projekte. Referate hingegen wurden nicht gehalten.

Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Stadt

Canberra ist zwar Australiens Hauptstadt mit etwa 350.000 Einwohnern, macht jedoch eher einen kleinstädtischen Eindruck. Der Stadtkern ist recht klein, wirkt jedoch dadurch gemütlich und charmant. Es gibt eine größere Shopping-Mall mit einigen Läden, Restaurants und Kino in der Innenstadt, außerdem zwei großen Lebensmittelläden (ALDI und Coles). In der Innenstadt gibt es einige Pubs, Bars und Clubs. Es fehlt an nichts in der näheren Umgebung und alles ist leicht zu Fuß erreichbar.



Canberras Fußgängerzone



Stadtfest „Floriade“



Stadtfest Comics

Der öffentliche Nahverkehr allerdings ist nicht sehr gut ausgebaut, zwar fahren Busse in alle Stadtteile, aber nur alle 30 min und am Wochenende und am Abend sogar nur stündlich, zudem oftmals mit Verspätungen. Ich habe mir auf dem Kleinanzeigen-Portal www.gumtree.com.au aus diesem Grund ein günstiges gebrauchtes Fahrrad gekauft (ca. 30 Euro), um nicht ständig auf die Busse angewiesen zu sein.

Das Stadtbild ist eher von Natur geprägt. Besonders dominant ist der „Lake Burley Griffin“, der gefühlt die halbe Stadt einnimmt, direkt am Campus liegt und bei den Einwohnern beliebt ist für Sport, Festlichkeiten, BBQs und als Treffpunkt mit Familie und Freunden dient. Rund um die Innenstadt liegen viele Berge und Waldgebiete, etwas weiter außerhalb gibt es zwei weitere Seen und einige Flüsse.



Blick von Mount Ainslie auf Lake Burley Griffin



Schwarzer Schwan



Crimson Rosella Papagei



National Gallery Museum

Dennoch ist Canberra auch eine Kulturstadt und wartet mit vielen Museen, Galerien, Theatern und Kunstobjekten auf, die sich über die Stadt verteilen. Die Museen sind sehr modern und zeigen sowohl australische Kunst von Aborigines als auch bedeutende internationale Werke von berühmten Malern. Alle Museen haben freien Eintritt, nur für Sonderausstellungen wird ein Ticket verlangt. Es lohnt sich aber, diese ebenfalls zu besuchen, es wird hier viel Wert auf außergewöhnliche und interessante Ausstellungen gelegt.

Freizeit

Einen Großteil meiner Freizeit verbrachte ich wohl in der Natur. Mein Rad erlaubte es mir, zu allen näheren und auch weiter entfernten Nature Parks zu gelangen. Meistens waren es die nahen Naturschutzgebiete wie Mount Ainslie, Black Mountain und Mount Majura, zu denen es mich zog. Dort führen Wanderwege bis zum Gipfel (die Berge sind alle nur etwa 800 m hoch), von wo aus man zumeist eine spektakuläre Aussicht über die Stadt oder den Lake Burley Griffin hat. Meistens bin ich jedoch etwas abseits der offiziellen Wege gegangen, denn die Trampelpfade boten so viel mehr, als nur einen steilen Aufstieg mit Joggern oder Touristen an der Seite.



Känguruhmutter mit Joey auf Mt Ainslie



Kookaburra, Mt Ainslie



Arboretum



Wälder des Mount Majura

Blick vom Black Mountain



Blick auf Murrumbidgee River



Molonglo River

Die Wälder Canberras sind sehr urtümlich, von irgendwie wildem Charakter, und bestehen meist aus verschiedenen Arten von Eukalyptusbäumen, auf denen Vögel wie Papageien und Kookaburras (Lachender Hans) leben. Während eines Spaziergangs im Wald konnte man auf gänzlich verschieden anmutende Gebiete treffen. Staubtrockene abgestorbene Bäume, die schaurig aneinanderklackerten auf moosgrünem Boden, wechselten sich ab mit dichten grünen Bäumen und Büschen mit kleinen Vögeln und Schmetterlingen. In den Wäldern stieß ich regelmäßig auf Kängurus, meistens lagen sie in kleinen Gruppen im Schatten, und wenn man sich ruhig und langsam bewegte, konnte man sehr nah an sie herankommen, ohne sie aufzuscheuchen. Und hin und wieder musste ich durch Kängurugruppen hindurchgehen, um meinen Weg fortzusetzen. Außerdem begegnete ich Füchsen, Echidnas und vielen Arten von Echsen.



Tagesausflug in die Blue Mountains



Whalewatching in Eden

Mit Freunden unternahm ich auch längere Radtouren zu den Außenbezirken der Stadt, die uns z. B. an den Murrumbidgee River führten, von wo aus man über die weiten Ebenen Canberras sehen kann. Die Umgebung Canberras ist außergewöhnlich. Von Europa ist man intensive Farben in der Natur gewohnt, die hier aber abgelöst sind von einzigartigen Gelb- und Grüntönen, die irgendwie gedämpft wirken und an denen ich mich niemals satt sehen konnte.

Während der Wochenenden sowie der zweiwöchigen Semesterpause, die es nach 6 Wochen Studium gab, machte ich mit Freunden verschiedene Ausflüge in die nähere Umgebung. In Australien ist dies jeweils eine etwa vierstündige Fahrt mit entweder einem Mietwagen oder einem der Busreiseunternehmen (Murrays oder Greyhound). So haben uns diese Unternehmungen unter anderem an den nächstgelegenen Strand nach Batemans Bay gebracht, in die Blue Mountains, nach Sydney und nach Eden, einem kleinen Ort, der von September bis November bekannt für Walbeobachtungen ist. Es ist einigermaßen schwierig, ohne eigenes oder gemietetes Auto aus Canberra fort zu kommen, da die Busunternehmen nicht sehr viel Auswahl außerhalb von Sydney, Melbourne und dem Strand anbieten.

Für die alltägliche Freizeit habe ich mich meistens mit einigen Freunden zu Unternehmungen getroffen, etwa zum Picknick oder BBQ am See, zu Museumsbesuchen oder einfach nur zum Chat auf dem schönen Campusgelände. Oft gab es Veranstaltungen von UniLodge oder des International Office, und es wurde nie langweilig.

Schwierigkeiten

Australien bietet nicht viele Schwierigkeiten, die man zu bewältigen hat, alles ist sehr gut organisiert, sicher und bestens verwaltet. Vor einer Schwierigkeit stand ich persönlich dennoch an Weihnachten, denn ich hatte eine Mandelentzündung mit hohem Fieber, es war Feiertag und kein Arzt hatte geöffnet. Der ärztliche Dienst der ANU hatte Ferien, die Rezeption meiner Lodge war nicht besetzt und ich überlegte hin und her, an wen ich mich wenden könnte. Dass ich drei Tage später Canberra verlassen musste, um auf Reisen durch Australien zu gehen, machte mich noch nervöser. Ein Anruf bei meiner Studentenversicherung (OSHC) half mir dann glücklicherweise weiter und wies mich auf einen Hausnotarztdienst hin, der kostenlos in Anspruch genommen werden konnte. Sogar über eine App. Ich bestellte mir also einen Arzt direkt in mein Zimmer, der mich zwei Stunden später schnell und kompetent behandelte und mir ein Antibiotikum verschrieb, das ich mir direkt aus der Apotheke holte. Zwar zahlte ich ca. 50 Euro in der Apotheke, aber es wirkte direkt und ich war innerhalb von zwei Tagen fit für die Reise.



Reise durch Australien

Vor meiner Rückkehr nach Deutschland hatte ich eine 23-tägige Reise durch Australien geplant. Die meisten meiner Kommilitonen haben dies direkt im Anschluss an die Prüfungen im November getan, denn bis zum 31.12.2017 war das Studentenvisum gültig. Die Prüfungen fanden im Zeitraum vom 1.-19. November statt, was einige Zeit für ausgiebiges Reisen erlaubt. Meine letzte Prüfung war sogar bereits am 9.11. abgeschlossen. Da ich die Reise aber mit meinem Freund geplant hatte, der erst nach Weihnachten Urlaub nehmen konnte, hatte ich mein Visum für ca. 200 Euro auf ein Further-Stay-Visum verlängern müssen.



Silvester an der Oper in Sydney



Küste der Great Ocean Road

Wir trafen uns kurz nach Weihnachten in Sydney, wo wir einige Tage für die Silvesterfeierlichkeiten blieben, die Stadt und die Strände erkundeten und von dort aus mit dem Flugzeug zur Goldküste nach Surfers Paradise flogen. Wir hatten ein Auto gemietet, um die umliegenden Regenwälder im Lamington Nationalpark und einen Koala- und Kängurupark zu besuchen. Der Lamington Nationalpark ist mit vielen Wanderwegen ausgestattet, auf denen man sicher durch den Regenwald spazieren kann. Das nahm dem Ganzen vielleicht etwas von seinem abenteuerlichen Reiz, aber beeindruckend waren die Weiten des Regenwaldes immer noch.

Wir flogen weiter nach Melbourne, verbrachten einige Tage in der Stadt und hatten von hier aus einen 7-tägigen Roadtrip mit einem Mietwagen über die berühmte Great Ocean Road und weiter bis zum Uluru (Ayers Rock) ins Outback geplant, insgesamt eine Strecke von rund 2600 km. Die ersten Tage fuhren wir entlang der Küste, vorbei an den Sandsteinformationen, die die Great Ocean Road so prägen, und die allesamt Touristenattraktionen und entsprechend ein wenig überlaufen sind. Abseits dieser Attraktionen aber liegen Orte, an die kaum jemand kommt und an manchen Stellen konnten wir sogar freilebende Koalas entdecken.



Aufgehäuften Hügel der Opal-Minen in Coober Pedy

Über Adelaide fahren wir jetzt Richtung Norden ins Innere des Kontinents. Zunächst übernachteten wir in der Opal-Minen-Stadt Coober Pedy, einer Stadt, in der die Hälfte der Bevölkerung in Wohnungen lebt, die aufgrund von Temperaturen von 50 °C unter die Erde gebaut sind. Sonst gibt es dort nichts außer Sandhügel und Weite. Trotz kühler 35 °C buchten wir uns ebenfalls eine Unterkunft im Untergrund und ließen die merkwürdige Atmosphäre einer Stadt, die einem anderen Planeten anzugehören schien, auf uns wirken. Die letzte Etappe führte uns zum Heiligtum der Aborigines, dem Uluru (Ayers Rock), inmitten des Outbacks.



Mt Connor, Fahrt durch das grüne Outback (l.) und Uluru (Ayers Rock) (r.)

Wir hatten uns vorher ausgiebig über das Outback informiert, nahmen (viel zu viele) Wasservorräte mit und stellten uns auf eine menschen- und pflanzenleere Ödnis von roter Erde ein. Worauf wir stießen, waren dicht begrünzte weite Flächen mit durchblitzendem rotem Sand. Ich wusste, dass das Outback grüner sein sollte, als man es sich allgemein vorstellt, aber so grün hatte ich es doch nicht erwartet.

Im Grunde hatte ich mir den gesamten Weg ins Outback dramatischer vorgestellt. Nach all meinen Reiseplanungen hatte ich überall gelesen, dass vor allem die letzte Etappe von Coober Pedy zum Uluru eine Herausforderung wäre. 8 Stunden durch das nackte Outback zu fahren mit nur zwei Tankstellen und nichts dazwischen. Manche hatten empfohlen, über ein Satellitentelefon nachzudenken. Auf jeden Fall aber sollte man ausreichend Wasser, Snacks und Insektenspray eingepackt haben, um gerüstet zu sein für alle Eventualitäten. Alles etwas beängstigend und wir haben uns Gedanken gemacht, was passiert, wenn man in eine Notsituation geraten würde.

Die Fahrt sah dann so aus, dass wir über eine sehr gut ausgebaute Straße gefahren sind mit Tankstellen etwa alle 150 km und einer Menge entgegenkommender Autos. Nicht im Geringsten verlassen, keine langen Durststrecken ohne die Möglichkeit zu tanken oder etwas zu essen und alle Vorsicht schien ein bisschen übertrieben. Die Zeit ging einigermaßen schnell um, wenn man sich wie wir an all den Rastplätzen die Beine vertrat und so haben wir am Nachmittag das Ayers Rock Resort erreicht, der einzigen Hotelanlage am Ort und ca. 20 Autominuten vom Uluru Nationalpark entfernt.

Die letzte Etappe führte uns noch an die andere Seite des Kontinents nach Perth, von wo aus wir nach Deutschland zurückfliegen würden. Ein Hauptgrund, diese Stadt zu besuchen, war ein Besuch der kleinen vorgelagerten Insel Rottnest Island, auf der eine Population von Quokkas lebt, dem einzigen Lebensraum dieser Tiere weltweit. Die kleine Insel ist in 30 min mit der Fähre zu erreichen und lässt sich gut innerhalb eines Tages mit dem Inselbus erkunden. Das kristallklare Wasser des Indischen Ozeans und die schneeweißen Strände sind ideal zum Schwimmen. Die Quokkas sind zahlreich, freundlich und kommen recht neugierig auf die Besucher zu. Man sollte aber etwas Vorsicht walten lassen, denn an den Felsen am Strand stießen wir auf eine giftige Braunschlange, und wir nahmen etwas Abstand. Den letzten Tag verbrachten wir noch im sonnigen Perth, bevor wir die 20-stündige Heimreise antraten.

Fazit/Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Besonders positive Erfahrungen

Zwar ist Australien von Struktur und Aufbau Deutschland recht ähnlich trotz der Lage am anderen Ende der Welt, aber dennoch habe ich die Mentalität dort als anders empfunden und Australien als ein Land von besonderer Freundlichkeit und Fairness kennen gelernt. Rücksichtnahme zieht sich durch den gesamten Alltag, die Uni, durch die Politik, und die ganze Einstellung der Australier zielt darauf ab, den Umgang mit anderen Menschen angenehm zu machen. Diese Rücksichtnahme führt auch zu Ordnung und Sauberkeit in den Städten, man findet selten Zeichen von Vandalismus oder Graffiti an den Wänden. Ich habe außerdem viele Australier getroffen, die herzlich und offen auf mich zugekommen sind – wie z. B. eine ältere Lady an der Rezeption eines kleinen Museums, die mir ihre Lebensgeschichte erzählt hat, dabei interessiert war an mir selbst und mich gleich all ihren Kollegen vorgestellt hat. In Deutschland wartet man auf solche Begegnungen zumeist vergeblich.

Fazit

Die Entscheidung, für mein Auslandssemester nach Australien zu gehen, hat mir persönlich sehr viel gebracht und ich würde sie jederzeit wieder treffen. Allein das Semester an der ANU hat mir sehr weitergeholfen, meine digitalen Fähigkeiten auszubauen, und ich habe das Gefühl, dort teilweise mehr in einem Semester gelernt zu haben, als in vergleichbaren Kursen der HSD. Die Qualität des Unterrichts war sehr hoch und die Dozenten motivierend. Außerdem habe ich erleben können, wie in einem anderen Land mit Design umgegangen wird, was für mich persönlich und meinen Studiengang besonders interessant war.

Hinzu kommen der Einblick in die dortige Kultur und das alltägliche Leben, das ich niemals kennen gelernt hätte, wäre ich nur auf einer Urlaubsreise dort gewesen. Und nicht zuletzt habe ich dort viele Freundschaften geschlossen, nicht nur mit Australiern, sondern durch das International Office mit Menschen aus aller Welt, die mich nun auf weitere Reisen nach ganz Europa, Japan und die USA freuen lassen.

Canberra selbst ist mir ans Herz gewachsen, denn obwohl es eine kleinere Stadt ist, im Vergleich mit den Metropolen der anderen australischen Landeshauptstädte, hat sie doch so viel zu bieten und ist es wert, dass man sich genauer mit ihr beschäftigt. Am besten innerhalb eines Auslandssemesters.